

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der tschechoslowakischen Republik.

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ks 15.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Kündigung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich (19)

## Auf gutem Wege.

Zu den Beschlüssen der tschechischen Sozialdemokraten.

Die Klassenagenzien, deren rasche Verschärfung jeder Beobachter der Geschichte der jungen Tschechoslowakischen Republik mühelos erkennen konnte, haben vor einigen Monaten die allnationale Koalition gesprengt. Wann und wo immer eine proletarische Partei sich zur Erreichung bestimmter Ziele, zur Durchsetzung bestimmter Forderungen oder unter dem Zwang einer politischen Situation eine zeitlang gemeinsame politische Wege mit dem Bürgertum oder auch nur mit einem Teile des Bürgertums geht, kommt es schließlich doch wieder zur Scheidung, denn es sind, so wenig das auch die bürgerlichen Politiker zugeben wollen, weil sie ja damit eine der Grundlehren des Marxismus anerkennen müßten, schließlich doch immer die Wirtschaftsinteressen, die Klasseninteressen, die die Politik der einzelnen Klassen und damit die Politik der ihre Interessen vertretenden Parteien bestimmen. Mit dem Erstarken der tschechoslowakischen Bourgeoisie mußten die Gegensätze innerhalb der allnationalen Koalition schließlich unüberbrückbar werden. Zerfall der allnationalen Koalition, Bildung der Volkkoalition, Wachsen aller reaktionären Bestrebungen, die immer deutlicher sichtbar werdende Absicht der Parteien des tschechischen und des deutschen Bürgertums, die zum Zwecke des Zoll- und Kongru-Geschäfts geschlossene Gemeinschaft auch weiter aufrecht zu erhalten und sie zu festigen — alles Symptome einer großen geschichtlichen Wandlung, der Scheidung der Völker, der Entwicklung von den nationalen Fronten zu den Klassenfronten! Der Volkkampf hat zum ersten Male das gesamte sozialistische Proletariat in eine Kampflinie gebracht. Aber der Kampf gegen die Völle war nur der erste der Kämpfe, die das Proletariat der Tschechoslowakei gegen die sich stetig steigenden Ansprüche der Bourgeoisie beider Nationen führen muß. So ergibt sich als Selbstverständlichkeit für die Arbeiter aller Nationen das Fortbestehen — mehr noch: die Festigung der proletarischen Klassenfront.

Die Beschlüsse, mit denen der Vollzugsausschuß der tschechoslowakischen Sozialdemokratie zur politischen Lage und besonders zur reaktionären Wehrheitsbildung Stellung genommen hat, sind sehr bedeutsam. Sie sprechen, allem sozialdemokratischem Grundgesetz folgend, aus, was ist. Sie stellen die reaktionäre Entwicklung der Innenpolitik fest und ziehen daraus die klare Folgerung, daß eine Erneuerung der Koalition mit dem Bürgertum nicht möglich ist, daß dagegen die Anbahnung der Zusammenarbeit mit der deutschen Sozialdemokratie zu versuchen ist. Diese klare und eindeutige Abgabe der tschechischen Genossen an die Koalitionspolitik ist ein bedeutsamer Wendepunkt in der proletarischen Politik dieses Landes. Sie schafft klare Verhältnisse. Sie führt zwangsläufig zur Klassenpolitik.

Diese Entwicklung, die uns nicht über- raste, weil wir immer der Ueberzeugung waren, als Marxisten der Ueberzeugung sein mußten, daß die wirtschaftliche Entwicklung zu jener Steigerung der Klassengegensätze treiben müßte, die tschechische und deutsche Sozialdemokraten auf einer Kampflinie zusammenführt — diese Entwicklung zur Gemeinschaftlichkeit und Einheitslichkeit des proletarischen Kampfes haben wir erst vor einigen Tagen im Anschluß an eine politische Betrachtung des „Bravo Lidu“ begrüßt. Wir können das heute mit um so größerem Nachdruck tun, da es sich nicht bloß um die Stellungnahme zu einer redaktionellen Betrachtung des Zentralorgans der tschechischen Genossen, sondern um die Würdigung einer Entscheidung der leitenden Parteinstanzen der tschechischen Sozialdemokratie handelt.

Dieser Entscheidung nun messen wir, um es nochmals zu betonen, große Bedeutung bei, weil sie die Verhältnisse klärt, mit wünschenswerter Deutlichkeit die Erneuerung einer Koalition mit dem tschechischen Bürgertum ablehnt und der sich festigenden tschechisch-deutschen Bürgermehrheit gegenüber die Notwendig-

## Der englische Bergarbeiterstreik.

Die Regierung will neuerlich eingreifen.

London, 27. August. (Kont.) Bei der gestrigen Abend Sitzung der vier Bergarbeiterführer mit drei Regierungsmitgliedern, über welche bereits kurz gemeldet wurde, wurde über die derzeitige Situation im Kohlenkonflikt beraten. Im Laufe des heutigen Tages wird ein detaillierter Bericht ausgegeben. Unterdessen kann als sicher angesehen werden, daß für weitere Versuche betreffs neue Verhandlungen die Tür offen gelassen wurde, wenn auch kein entscheidender Schritt nach vorwärts getan wurde. Im Verlaufe der nächsten Tage kann man eine neue Annäherungsaktion erwarten. Die Führer der Bergarbeiter haben ihren heutigen Standpunkt dargelegt, worauf die Minister erwiderten, daß sie

bereit seien, sich von neuem an die Grubenbesitzer zu wenden und die Festsetzung einer Sitzung zwischen beiden Parteien zu vermitteln, und zwar in dem Augenblicke, als sich das erste Symptom zeigt, daß auf diese Weise ein tatsächlicher Schritt zur Beilegung des Streites getan werden könnte.

Montag wird eine Plenarsitzung des Exekutivsausschusses der Bergarbeiterföderation stattfinden, worauf eine Beratung mit den Führern der Labour-Party stattfinden, welche als Vorbereitung für die dienstägige Debatte im Unterhaus, die sich mit der Frage der Verlängerung des Ausnahmezustandes infolge des Kohlenkonfliktes befaßt wird, dienen soll.

## Die Abrüstungskomödie.

London, 27. August. Dem Genfer Korrespondenten der „Morning Post“ zufolge wurde in der gestrigen Konferenz des vorbereitenden Abrüstungsausschusses in Genf ein von Frankreich eingebrachter Antrag angenommen, wonach Zivilflugzeuge und Zivilflieger sowie das gesamte in der Luftfahrt beschäftigte Arbeitspersonal mit zu den Postoren gehören, nach denen sich die militärische Luftstärke der einzelnen Länder bestimmt. Das Blatt bemerkt dazu, durch diesen Beschluß sei die Frage der Entlastung gleichsam ad absurdum geführt worden. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Engländern und Amerikanern einerseits und der von Frankreich geführten Mächtegruppe andererseits haben in Genf nunmehr einen Grad erreicht, in welchem bitterste Polemik und Sarkasmus das Merkmal jeder Sitzung sei.

## Bureau-Sitzung der Internationale.

Wien, 27. August. (Eigenbericht.) In Zürich trat heute unter dem Vorsitz Bliegens das Büro der sozialistischen Arbeiterinternationale im Volkshaus zusammen. Anwesend waren: De Broeckere (Belgien), Weiss (Deutschland), Cramp (England), Braade (Frankreich), Bliegen (Holland), Bauer (Österreich), Abramowicz (Russland), ferner der Kassier der Internationale von Konstanz (Belgien) und der Sekretär Adler. Der ständige Vorsitzende des Büros Henderson ist durch eine Reise, die er im Auftrag seiner Partei nach Australien unternommen hat, anwesenden verhindert. Die Verhandlungen des Büros galten hauptsächlich den Vorbereitungen der Tagesordnung der morgen stattfindenden Exekutiv-Sitzung. Diese Tagesordnung umfaßt neben

verschiedenen Berichten unter anderem die Frage des Völkerbundes, die internationale Aktion für den Achttundentag, die Organisation eines internationalen Frauenkomitees und verschiedene Angelegenheiten einzelner Länder. Die bürgerliche Presse, die von der Diskussion über den Völkerbund besondere Sensationen erwartet, wird enttäuscht sein. Bereits in den Vorbereitungen des Büros ist klar zum Ausdruck gekommen, daß es sich hier nicht um die Aufstellung von Personenfragen in der Zusammenfassung der Völkerbundsdelegationen der einzelnen Länder handelt, deren Regelung selbstverständlich den einzelnen Parteien überlassen bleibt. Für die Internationale kommt nur die prinzipielle Stellungnahme zur Institution des Völkerbundes in Betracht. Das Büro nahm ferner den Bericht der Länder zum Montevideo-Fonds entgegen. Unter den Beitragsleistungen steht gegenwärtig Oesterreich an der Spitze. In diesem Zusammenhang wurde die Lage in Italien eingehend erörtert. Die Sammlungen für den Montevideo-Fonds werden nach den gefassten Beschlüssen in allen Ländern mit dem größten Nachdruck fortgesetzt werden.

## Mussolini raubt den Südtirolern ihre deutschen Namen.

Rom, 27. August. Die „Agenzia Ufficiale“ veröffentlicht heute ein Dekret über die Italianisierung der Südtiroler Familiennamen. Der Präsekt der Provinz Trient werde eine Liste der Namen und Adelsprädikate aufstellen, die die italienische Form zu erhalten haben. Ferner wird eine genaue Liste derjenigen Familien aufgestellt werden, die denselben Namen tragen. Dann wird die Rückertung italienischer Namen und Adelsprädikate in italienischer Form angeordnet werden.

keit der Schaffung einer internationalen sozialistischen Front betont. In den Beschlüssen der tschechischen Genossen heißt es:

„Die parlamentarische Fraktion beauftragt wir, sie möge mit der Fraktion der tschechoslowakischen sozialistischen Partei auf Grund eines vereinbarten Arbeitsprogramms freundschaftliche Beziehungen pflegen und sie möge sich von neuem um die Zusammenarbeit mit der Fraktion der deutschen Sozialdemokratie versuchen.“

Dieser Beschluß enthält, wenn man seine Formulierung über die Zusammenarbeit mit den tschechischen Nationalsozialisten mit der unsere Partei betreffenden Stelle vergleicht, eine verschiedene Abtönung, die noch der Klärung bedarf. Aber wir wollen uns in diesem Augenblicke nicht mit der Interpretation einzelner Worte und Redewendungen befassen, sondern uns an den sachlichen Inhalt halten, und der ist: Abgabe an das Bürgertum und Wunsch nach Zusammenarbeit mit den deutschen Sozialdemokraten.

Der Beschluß der tschechischen Genossen fordert die Parlamentarierfraktion zu einem neuen Versuch auf, diese Zusammenarbeit zu ermöglichen. Nun, wir haben die Zusammenarbeit mit den tschechischen Sozialdemokraten niemals abgelehnt, aber sie wird doch erst möglich durch die Aenderung der innerpolitischen Situation. Nun ist sie freilich auch mehr geworden, als Möglichkeit — nun

ist sie zur politischen Notwendigkeit geworden, zur Lebensnotwendigkeit der Arbeiterklasse.

Unsere leitenden Parteinstanzen, die für die ersten Septembertage einberufen sind, werden sich bei ihren Beratungen zweifellos von der Erkenntnis dieser Notwendigkeit leiten lassen. Sie werden sich mit den Beschlüssen der tschechischen sozialdemokratischen Partei beschäftigen und zu ihnen Stellung nehmen, und es wird dies sicherlich so geschehen, wie es den altbewährten sozialistischen Traditionen unserer Partei, wie es ihrem Kampfscharakter und ihrer grundsätzlich internationalen Einstellung entspricht, indem sie jede Möglichkeit der Zusammenarbeit mit dem tschechischen Proletariat mit Freuden ergreifen.

Wir wissen wohl, daß der Beschluß der tschechischen Genossen erst den Weg zu den Möglichkeiten einer solchen Zusammenarbeit eröffnet, daß mit ihm noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden sind, die der Schaffung einer die tschechischen Genossen und uns umfassenden festen und dauernden Arbeits- und Kampfgemeinschaft entgegenstehen. Daß es manche Verschiedenheit der Auffassungen über die politischen Probleme, zu deren Lösung das Proletariat in diesem Staate berufen ist, bei den tschechischen Sozialdemokraten und bei uns gibt, ist den tschechischen Genossen nicht minder bewußt als uns. Aber wir dürfen wohl sagen, daß sie ebenso wie wir davon überzeugt sind,

## Ist der Fascismus wirtschaftlich von Vorteil?

Noch kein großer Denker oder Künstler hat sich für den Fascismus erklärt. Erst neulich protestierte Rabindranath Tagore gegen die Verleumdungen fascistischer Blätter, denen zufolge er sich wohlwollend über die brutale Gewalt, über Dösch und Lüge geäußert habe. Der indische Weise schrieb u. a.: „Die Sache des Fascismus zur meinigen machen, käme einem moralischen Selbstmord gleich“. Die Moral der fascistischen Methoden ist eben von der Welt schon gerichtet, hingerecht, weniger gut aber ist die Unwissenheit der Mittel bekannt, mit denen der Fascismus in Politik und Wirtschaft eingreift. Die Mehrzahl der Gedankenlosen scheint in den Früchten mussolinischer Wirtschaftsführung die fascistisierende Kraft zu suchen, die der Bewegung Anhänger schafft.

Die ersten Jahre unter Mussolinis Regierung waren für die Unternehmer herrliche Zeiten. Nach der Statistik des Professors Morlato betragen — berechnet auf Basis 1914 —

der Lebenslohnindex der Lohnindex	
im Jahre 1922	498
im 2. Halbjahr 1925	623
	+ 125
	— 40

Das entspricht einer Teuerung von 25 Prozent und einer gleichzeitigen Lohnverringerng um 9 Prozent, woraus deutlich folgt, daß der Fascismus in den ersten zweieinhalb Jahren seiner Herrschaft die Lebenshaltung der Arbeiterklasse um ein volles Drittel herabgedrückt hat. Dabei herrschte in Italien damals keine Krise wie heute. Das berühmte Vertrauen des Kapitals lehnte zurück und damit vor allem das Kapital selbst. Auch das Ausland entzog dem demotischen Frankreich, dessen Währung gerade zu fallen begann, beträchtliche finanzielle Mittel, um sie lieber den diktatorisch regierenden Industriekapitalen Italiens anzubieten und diese konnten sich, dank der Schuldzinsen, welche sie zahlten, mit ihren Waren bald auf allen Märkten breitmachen. Der Unternehmer durfte Fabriken bauen, Maschinen aufstellen, exportieren und lohnbrüden nach Herzogtum. Deutschlands wiedererhebende Kaufkraft kam der italienischen Landwirtschaft wie gerufen. Die Handelsbilanz schloß für das Jahr 1924 mit einem Aktivum von reichlich 12 Milliarden. Die Einfuhr stieg von 15,7 im Jahre 1922 auf 26,2 Milliarden Lira, während sich die Ausfuhr nahezu verdoppelte; sie wuchs von 19,3 auf 38,4 Milliarden. Die Lira rührte sich kaum. Nichts fehlte mehr zur Glückseligkeit. Es läßt sich denken, wie da den Profitmachern das Herz im Beutel häupte und weit empor, die Fascisten Mörder zu schimpfen, nannten sie den Mussolini nur ihren Mordserkl.

Eine ständige Erweiterung des Absatzgebietes wäre die Voraussetzung für die Andauer dieses Zustandes gewesen. Im vorigen Jahre an-

daß diese Probleme nur gemeinschaftlich von ihnen und uns, von tschechischen und deutschen Arbeitern gelöst werden können. Und über die Probleme der unmittelbaren Gegenwart und der nächsten Zukunft hinweg bindet tschechische und deutsche Sozialdemokraten die Gemeinsamkeit der Erfüllung der geschichtlichen Aufgabe des Proletariats, der Ueberwindung des Kapitalismus und der Verwirklichung des Sozialismus. Das Bewußtsein der Gemeinschaftlichkeit dieser Aufgabe mag es uns leichter machen, die Möglichkeiten zur Verständigung über die einvernehmliche und gemeinsame Bewältigung der zunächst notwendigen Arbeiten und über die Einheitslichkeit der durch das unmittelbare Lebensinteresse der Arbeiter bedingten nächsten Aktionen des Proletariats zu finden.

Gelingt das, dann wird, wie wir wohl ohne Ueberreibung sagen dürfen, ein Herzenswunsch der deutschen sozialdemokratischen Arbeiter erfüllt. Denn unter keiner anderen politischen Erscheinung leidet das deutsche Proletariat in diesem Staate, das aufzuwachen ist in den Traditionen des Internationalismus, so schwer wie unter der Entfremdung zwischen tschechischen und deutschen Klassen- und Parteigenossen. Es wird Freude erwecken im deutschen Proletariat, wenn die Beschlüsse der tschechischen Genossen nun den Weg frei machen zur Ueberwindung, zur endlichen, lang ersehnten Ueberwindung dieser Entfremdung.

berte sich die Lage. Für die deutsche Industrie begannen sich die Vorteile des Damascusplanes auszuwirken. Frankreich wurde bei langsam sinkendem Frank an immer engerer Konkurrenz auf den Exportmärkten und England hob Zollzuschläge ein, durch die viele Waren italienischer Herkunft, besonders Handschuhe, Seide und Kunstseide, arg betroffen wurde. Einige Finanzgesetze verschreckten das ausländische Kapital und heute kann der Fabrikant nur zu hohem Zinsfuß Bonkredite erhalten. Unter den Bürgern im helligen Jahr waren auch mehr arme und dumme Teufel als reiche Leute. Die Nationalisten, die für Italien ein neues imperialistisches Zeitalter anbrechen sahen, wollten an diesen Unschwung nicht recht glauben. Hurtig wie immer wandten sie sich nach den Kolonien. Dort zettelte Mussolini eine Reihe von Streitigkeiten an, einmal um Abyssinien, dann wieder um Tanger und andere Teile Nordafrikas, sowie der Levante. Seine Herausforderungen begründete er noch damit, daß Italien eine, dem Faschismus würdige Existenz führen müsse. In Wirklichkeit braucht er Platz um seine anwachsende, verarmte Bevölkerung zu exportieren, nachdem die Vereinigten Staaten nicht mehr so darum stehen. Nun, schon die Handelsbilanz des Jahres 1925 schloß mit einem Defizit von acht Milliarden und heuer weist sie einen monatlichen Fehlbetrag von einer Milliarde auf, so daß es für 1926 bei 13 bis 14 Milliarden bleiben dürfte. Und all dies bei sinkender Zins.

Aber der Vannertträger des Großkapitals hat Pflichtgefühl, er weiß was er seinen Herren schuldet. Wie der strenge Herr weidet Mussolini sein 40-Millionendoll „mit eiserne Steden“ und 743.378 Faschisten — das ist die offizielle Zahl — johlen Beifall, denn sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. Ein so verranntes Regime wie der Faschismus, kann selbst in Krisenzeiten nichts anderes tun als seine alten Methoden verschärfen und konzentrieren, vom Proletariat immer neue Opfer erpressen. Aus nichts anderem besteht der mussolinische Plan für die „Wirtschaftsblüte“, die der Faschismus jetzt ausfechten muß. Wenn jemand, wie in Frankreich, von Kapitalabgabe spräche, wäre er seines Lebens nicht sicher.

Vor allem schaffte man einmal den Achtstundentag gesetzlich ab, der in der Industrie nur vereinzelte und in der Landwirtschaft nie bestanden hatte, wobei es natürlich gar keine Rolle spielt, daß die Stahl- und Eisenwerke, die metallurgische und die Automobilindustrie, wegen Arbeitsmangel immer mehr Personal entlassen. Dann wurde ein Programm aufgestellt, eine Art Hindenburgprogramm, dessen Kern der Satz ist: „Mehr produzieren, weniger verzehren.“ Für den italienischen Arbeiter, der rund drei Fünftel dessen hat, was sein französischer Kamerad verdient, der das Wort so teuer wie wir in der tschechoslowakischen Republik und dabei das Sechsfache der Vorkriegsmiete bezahlt, für den lauter die Parole mit: Mehr schinden und mehr hungern. Wie uns Genosse P. Renni anlässlich der Auflösung der letzten nichtfaschistischen Gewerkschaft mit 1000 Organisten in Molinella, berichtet, ist es Andersgesinnten gar nicht möglich, ohne faschistische Gewerkschaftsleiter überbauarbeit zu finden. In Molinella werden Anfang September 200 Familien obdachlos, die sich weigern, den faschistischen Gewerkschaften beizutreten. Auf faschistischen Befehl müssen die Hausbesitzer diese Familien aus den Häusern werfen, in denen diese oft über 40 Jahre schon wohnen.

Wenn die Formel von der Mehrproduktion Sinn haben sollte, müßte sich der Markt für italienische Waren erweitern. Wir sehen aber das Gegenteil. Allein richtig wäre nun, den Inlands-

konsum zu heben, die Arbeiter durch bessere Bezahlung lohnfähig zu machen. Aber schon der Gedanke an eine unerbittliche Vermögensumschichtung, an eine Schmälerung des Profites, ist dem Faschismus ein Grauel. Da nimmt er seine Zuflucht lieber zu stielischen Tingen, wie Einziehungsbefehlen, die die Rehmischung logot wie den Zeitungsumfang betreffen, zu Spielereien wie der nationalen Warenwoche, in der die Schaufenster nur italienische Erzeugnisse im Trikolorenfarbton ausstellen, zu wohlfeilen, öffentlichen Nahrungsmittelverläufen, gegen die wieder die Händler revoltieren, zu Grenzüberschreitungsboten, aus Angst, daß die Italiener ihr Geld im Auslande verschren. Wo die Vira ohne die wöchentlichen Strüpfaktionen der Regierung wäre, ist gleichfalls sehr fraglich. Solche Maßnahmen verzögern nur freilich die Währungs- und Wirtschaftskrisis, halten aber beide nicht auf. Und wenn Mussolini wird das letzte Staatsmonopol verschachert haben, was dann?

Die jähre Verschlechterung der Wirtschaftsverhältnisse ist keine „allgemeine, europäische Nachkriegsercheinung“, wie sie die Nachhaber gern definieren, sondern hat ihre tiefen Ursachen in den Werken und Lehren des Faschismus, die von Widersprüchen nur so wimmeln. Solange es sich um Fragen der Verwaltung und politischen Organisation handelte, konnte die Bewegung mit dem Terror siegen und sich durch den Zentralismus behaupten. Die Einföhrung königlicher Kom-

missäre in die Gemeinden, denen damit jedes Recht auf Selbstverwaltung geraubt wurde, beweist dies neuerdings. In der Wirtschaft aber muß der Faschismus der Profitjagd freies Spiel lassen. Da gibt es nichts zu verwalten oder zu organisieren und würde er es versuchen, hätte er eben aufgehört Faschismus zu sein.

Den Arbeitern, die sich gern an Uniformen und kernigen Vorkäsen berauschen, seien einige Punkte des faschistischen Programms vom Jahre 1919, zum Vergleich mit den Tatsachen in Erinnerung gebracht: Proklamierung der italienischen Republik, allgemeines gleiches Wahlrecht beider Geschlechter, Abschaffung der Wehrpflicht, Aufhebung der Militärpflicht, allgemeine Abrüstung, Abschaffung der Aktiengesellschaften, Banken und Börsen, gesetzlich garantierter Achtstundentag, Verwaltung von Industrie und Verkehrswesen durch die Gewerkschaften.

Genügt das, Proletariat im schwarzen Gend?

Einmal wird sich auch diesererrat der Arbeiterklasse rufen. Einmal ob der Faschismus an seinen eigenen Widersprüchen verendet, oder der Jora der Unterdrückten ihn hinwegjagt; je früher er über die Klinge springt, desto besser für das europäische Proletariat. Dann werden wir das Standbild Matteotis von Brüssel in ein befreites Italien tragen.

Heinz Fischer (Paris).

## Inland.

### „Die Schwarzenberge wären uns lieber . . .“

Diejenige Klasse der Bevölkerung, welche aus der nationalen Revolution in der Tschechoslowakei im Jahre 1918 vielleicht den größten Nutzen gezogen hat, ist die tschechische Bauernklasse. Die Bauern des fruchtbarsten tschechischen Gebietes haben nicht nur im Krieg ganz abnorme Gewinne erzielt, sondern auch infolge der wirtschaftlichen und politischen Nachkriegskonjunktur ihren Besitz vermehrt. Die Bodenreform hat sie materiell gehärtet, die politische Macht, die sie ausgeübt haben, haben sie im materiellen Interesse ihrer Klasse ausgenutzt. Diese wirtschaftliche und soziale Entwicklung konnte auf die politische Stellungnahme der tschechischen Agrarpartei, oder wie sie sich nach dem Kriege nennt, republikanische Partei des Landvolkes, nicht ohne Einfluß bleiben. Zur Zeit, da die Arbeiterbewegung einheitlich und kräftig war, ordnete sich die Agrarpartei der Führung der tschechischen Sozialdemokratie geradezu unter, im Ministerium Tufar standen Sozialisten und Agrarier in geschlossener Front der städtischen Bourgeoisie und ihrer politischen Interessengruppen, der Nationaldemokratie, gegenüber. Die politische Schwächung der tschechoslowakischen Arbeiterklasse infolge tschischer und nationaler Gegenkräfte, so wie die materielle Entfaltung der Bauernklasse, hat jedoch zu einem Frontwechsel der tschechischen Agrarpartei geführt, hat die tschechischen Agrarier zur Kerntruppe der bürgerlichen Mehrheit des tschechoslowakischen Parlaments gemacht.

Diese Entwicklung erhält eine überaus prägnanten Ausdruck in einer Rede, die der kampfbereiteste einer aus der grünen Schaar, der katholische Geistliche und Senator Krojhez jüngst gehalten hat und in der er einen Satz prägte den man sich merken muß: „Wir erklären offen,“ so sagte der agrarische Senator, „daß uns das Diktat Vorkriegs-Oesterreichs und die wirtschaftliche Oberherrschaft der Schwarzenberge lieber wären

als das Diktat derjenigen, denen die Arbeit aus den Händen fällt, weil sie links sind.“ Dieser Ausspruch, so meint das „Pravo Lidu“ wird ebenso denkwürdig bleiben wie der Ausspruch Praxeks, der vor 20 Jahren sagte, daß ihm im böhmischen Landtage 60 Großgrundbesitzer lieber sind, als 60 Arbeiter.

Der Ausspruch des Senators Krojhez gibt dem „Pravo Lidu“ im Leitartikel auch Gelegenheit auf die jüngste politische Stellungnahme der tschechischen Sozialdemokratie hinzuweisen: „Es ist nach einer solchen Äußerung noch notwendig zu erklären, warum unsere Partei jetzt nicht in die Regierung gehen wird? Ist es notwendig darzutun, daß der Geist der Partei sich so verändert hat, daß die größte Koalitionspartei für die Zusammenarbeit mit den Sozialisten unfähig wird. Der Geist, der in der Agrarpartei waltet, so meint das Zentralorgan der tschechoslowakischen Sozialdemokratie, ist aber auch unvereinbar mit dem Geist der tschechoslowakischen Auslands-Revolution. Zwei Lager stehen einander in der Tschechoslowakei gegenüber: „Auf der einen Seite der Barrikade steht Malanek, auf der anderen Seite des österreichischen Kaisers heimlicher Rat Karl Brädel über dessen Wiedereintritt in die republikanische Partei augenblicklich verhandelt wird (D. Red.), auf der einen Seite der Barrikade steht Benes, auf der anderen der Bewunderer der I. I. auswärtigen Minister Dr. Kramar. Auf der einen Seite der Barrikade steht der Legionär, auf der anderen Seite der Kettenhändler der Kriegszeit. Von der einen Seite der Barrikade tönen die heiligen Worte der Washingtoner Deklaration, von der anderen Seite der Barrikade erklärt K. J. Krojhez, daß seinem Lager der Schwarzenberge lieber ist, als die Verwirklichung der Washingtoner Deklaration . . . Die Bewohner unseres Staates teilen sich in zwei Lager: Das linke und das rechte. Mag es jedem gefallen oder nicht, schließlich muß jeder Farbe bekennen, wozin er gehört.“

Mit Befriedigung mag man feststellen, daß in den Kreisen der tschechischen Sozialdemokratie die Erkenntnis in die Veränderung der sozialen Verhältnisse in der Tschechoslowakei seit 1918

wächst, die Erkenntnis von der Verschärfung der Klassenkämpfe.

## Sturm gegen die Gewerbeartei.

Zeitdem die deutsche Gewerbeartei die Regierung, Zoll- und Kontrapolitik der Agrarier und Merkantilisten mitmacht, geht es ihr bündemiserabel. Jeden Tag löst sich irgend eine Stimme aus gewerblichen Verbänden vernahmen, die der Gewerbeartei das schärfste Mißtrauen wegen ihrer Haltung ausspricht. Heute können wir gleich drei Fälle anführen, in denen Korporationen oder Tagungen, die weit davon entfernt sind, mit dem Sozialismus irgend etwas zu tun zu haben, mit der fantosen politischen Vertretung der Gewerbetreibenden aber schon sehr unsonst ins Gericht gingen.

Da ist vor allem der „Reichsverband der deutschen Kaufmannschaft“, der der Gewerbeartei geradezu den Krieg erklärt hat und in einem Briefwechsel mit dem Abgeordneten Stenzel diesem die Leviten darüber liest, daß er in seinen Äußerungen beharrlich an der entscheidenden Frage, nämlich an den Föllen, vorbeizureden versucht. Durch die Fölle werde die Feuerung motorisch gezündet, wodurch indirekt natürlich auch die Kaufmannschaft schwer betroffen ist, die man aber, als die Fölle vorbereitet wurden, nicht einmal gefragt hat. Es gebe nichts, was von der Kaufmannschaft um den Preis einer Verschärfung der Lebensbedingungen erkaufte werden könnte, am allerwenigsten die von Herrn Stenzel mitgeteilten Äußerungen der Regierung, die teilweise sehr problematischer Natur sind.

Nicht minder deutlich lagte eine außerordentliche Hauptversammlung der Schuhmachergenossenschaft in Kumburg der Gewerbeartei die Meinung und protestierte ganz entschieden gegen die Haltung der Abgeordneten und Senatoren dieser Partei. Und eine scharfe Anklage gegen die Stenzel und Lichn erhob am vorigen Sonntag auf der Tagung des Deutschen Landesgewerbeverbandes in Böhmen der Vertreter der Bodendacher Gewerbegeossenschaft.

Es scheint, daß die Gewerbetreibenden einer Meinung über die Deutsche Gewerbeartei sind, so daß also für die Wochen dieser Partei sehr saure Zeiten anbrechen dürften.

## Der „unpolitische“ „Bund der Deutschen“

Unsere Leser werden sich gewiß noch daran erinnern, daß der „Bund der Deutschen“ immer dann, wenn wir uns erlauben, ihn als eine, wenn auch verschleierte politische, nämlich national-bürgerliche Organisation zu bezeichnen, entschieden Verwahrung einlegte und Märchen von seiner angeblich absoluten Neutralität zu erzählen begann. Nunmehr bringt ein Streit, der unter bürgerlichen Parteien selber über den „Bund der Deutschen“ ausgebrochen ist, mehr Licht in diese Sache. Die landwunderliche „Heimat“ hatte kürzlich dem „Bund“ Vorwürfe gemacht, weil er „in auffallender Weise Parteidienste für die Deutsche Nationalpartei beforge“. Daraufhin meldete sich der bekannte „Volkstrotz“ des Herrn Schollisch zu Wort, sagte den „grünen Bogel“ sehr unsonst an und erklärte, daß natürlich „nur nationalbewußte Männer“ die wertvollsten Mitarbeiter im „Bund der Deutschen“ sein könnten, womit wohl gesagt werden sollte, daß wirklich die Deutsche Nationalpartei die Entscheidung über den Bund hätte. Diese Stellungnahme des deutschnationalen Blattes brachte wiederum die Landwunder aus dem Häuschen, die nun eine Erklärung der Bundesleitung fordern. Nachher wurden

Copyright 1924 bei Buchhandlung Schneider u. Co., Wien.

## Vom Baume des Bösen.

23 Von Marcel Berger.

Daß der Feuerwerkstecher ein Mann von Geschmaak war, bewies er durch die originelle Form und die phantasievolle Kombination seiner großen lebenden Zünde. Keine präventösen Symbole, Inschriften und dergleichen Geschmackslosigkeiten! Flammende Sonnen kreisten, von rätselhaftem Schwingen getrieben, durch die Luft. Strahlende Fontänen ergossen einen endlosen danken Regen von zischenden Brillantfugeln in Passen, die sich funkelnd füllten und überflossen. Räder drehten sich, Sterne sangten, aus Funkenfeuern wuchsen brennende Palmenbäume, umschwärmte von feurigen Bienen, die sich summend im Raume zerstreuten, bis sie mit einem Knall zerbrachen.

Ein wahrhaft feenhaftes Schauspiel! Titto Bereska war begeistert und rief aus: „Die edle Kunst hat viel zu wenige glühende Anhänger! Und doch ist sie die einzige, in der der Mensch Gott den Herrn erreicht, ja selbst übertrifft. Wie weit bleiben Malerei und Bildhauerkunst hinter ihren Vorbildern in der Natur zurück! Was ist die bedeutendste musikalische Komposition gegen die allgewaltige Symphonie des draußenden Meeres im Gewittersturm! Dagegen verblühe, meiner Ansicht nach, jeder vulkanische Ausbruch vor den musikalischen Flammenkatarakten und Feuerwundern des modernen Parochnikers! Ganz abgesehen von dem Ruhme, das wilde und gefährlichste Element gebändigt und unter Sensationslust dienlich gemacht zu haben.“

Nun kam das „Anter“ an die Reihe, ein Effektivstück, das ich allen anderen vorzöge. Mariaden von leuchtenden Blumen und strahlenden Kometen wurden wie von der Hand des Riesen durch-

einandergewirbelt. Der Lichtschein, den dieses zauberhafte Farbenpiel verstrahlte, war so intensiv, daß das ganze Schloß davon beleuchtet wurde und seine läubige Silhouette scharf gegen den oiblen schimmernden Himmel warf.

Ich war an die Seite Evelyns gelangt und fragte sie:

„Sind Sie zufrieden?“

„Schade“, logte sie, „daß alle schönen Dinge so rasch vorbeiziehen.“

Langsam verblühte der Glanz. In Hunderten zogen die Funken dahin, wie müde Schmetterlinge taumelnd, ihren erloschenen Vorgängern nach; sanken, verglüht, erstarben . . .

Die Stimme Darrigues wurde hörbar:

„Ein reizender Abend, Jameses Feuerwerk! Dazu eine gute Havana im Munde und den Duft dieser ausgezeichneten Chartreuse noch am Gaumen . . .“

Er unterbrach sich:

„Aber Clewval, du hast ja gar nicht davon geloset!“

„Das macht nichts“, murmelte ich. „Ich habe Geduld und kann warten.“

„Benignstens wird ihm Ihr Vöter nicht den Magen verderben, Herr La Tour-Aymon“, scherzte Darrigues.

Philipp zog die Augenbrauen zusammen und fragte ziemlich scharf:

„Wie meinen Sie das? Wieso verderben?“

Er winkte den Hotelier heran und logte zu ihm:

„Anton soll sofort eine neue Flasche herunterbringen.“

Der Oberst hielt Herrn Müller auf:

„Wollen Sie nicht bald wieder Licht machen?“

Die halbe Dämmerung, die über uns gebreitet lag, war angenehm und wohlwendend.

Der Hotelier erklärte eifrig:

„Es ist noch nicht zu Ende, Herr Oberst, es kommt noch der „Brand des Schlosses“.“

„Ich habe gerade genug vom Feuerwerk“,

ärgerte sich der Oberst. „Wir müssen arbeiten, lassen Sie uns eine Lampe dorthin stellen.“

Ich bemerkte, daß Herr von Weisweiler ihn erwartete. Der Oberst hatte seine Zeit nicht verloren. Marius stand wenige Schritte vor ihnen bereit da und stülperte Evelynne mit halber Stimme Krugkeiten über die Schulter in die Ohren. Der Gedanke, daß seine Nachlässigkeit Frankreich zum Schaden gereichen könne, ärgerte mich. Ich trat auf ihn zu und machte ihn auf das, was sich vorzubereiten schien, aufmerksam.

„Mein Lieber“, logte er, „ich kann mich über solche Dinge nicht aufregen. Er soll mich mit seinen langweiligen Eisenbahngeschichten in Ruhe lassen. Seine Tochter ist mir tausendmal lieber als sein ganzes Projekt!“

Philipp hatte Anton mit einem Aufstrog weggeschickt. Während er sich wieder zu uns gesellte, rief ihn eine rauhe Stimme an. Es war die des Großfürsten, dessen Junge unter der Wirkung des Alkohols schon schwer geworden war: „Bester Herr, gibt es nichts mehr von Ihrer ausgezeichneten Chartreuse?“

Mein Freund sand nicht gleich eine Antwort, aber der Großfürst sagte ihn herablassend am Kermel und fragte ihn nach, ob er mit den vier Gammelsäckern verwandt sei, da ihn sein Name an den ihren erinnere.

Ohne mit der Wimper zu zucken, erwiderte La Tour-Aymon:

„Gleich Pöheit, der Ritter aus dem Gefolge Karls des Großen war einer meiner Ahnen.“

„Alle Achtung vor Ihrer Chartreuse“, logte der Großfürst, seinen ersten Gedanken weiter verfolgend. Er war ziemlich betrunken.

„Ich habe angeordnet, daß eine zweite Flasche gebracht wird.“

„Zeit Petersburg . . . keine Chartreuse . . .“

lachte der Großfürst.

„Die Fabrication ist seit fünfzehn Jahren eingestellt.“

„Wir hatten noch einen schönen Vorrat. In meinen Kellereien in Rharloff allein an Ne tausend Flaschen . . .“

„Schwindel!“ unterbrach ihn Rita respektlos.

„Was? Schwindel!“ schrie der Großfürst.

„Ich . . . schwindele? Gleich wirst du um Verzeihung bitten!“

Er hatte sich auf sie gestürzt, logte ihre Finger brutal mit seinen haarigen, gewaltigen Händen, schob seine Finger zwischen die ihren und versuchte, sie in die Arme zu drücken.

„Auslassen, bitte auslassen!“ weinte Rita. Sie um mir weh. Sie zerbrechen mir die Gelenke.“

„Querst um Verzeihung bitten? Nein, bitte, lassen Sie mich aus!“

Sie wurde blaß vor Schmerz. Die Ringe, die der Großfürst trug, schnitten ihr ins Fleisch. Große Tränen flossen über ihre Wangen. Wir hatten das Gefühl, daß wir ihr zu Hilfe kommen mußten. Philipp hob schon den Arm, da versetzte Rita dem Großfürsten mit ihrem Stadel einen so heftigen Tritt vor das Schienbein, daß er sie mit einem wilden Schmerzenslaut ausließ.

„Verfluchter Schlampfen!“ brüllte er.

Er wollte sie wieder fassen, aber er konnte und mußte sich anhalten. Bald ermuert triete er vor sich hin:

„Rita, du hast recht gehabt“, brummte er, „ich bin ein Fiegel.“

Er schlug sich mit geballten Fäusten auf die Brust:

„Jedec Feodorowitsch, Cousin seiner Majestät des Zaren, du bist und bleibst ein Grobian. Rita, ich bitte dich um Entschuldigung! Meine Herren, ich bitte Sie alle um Entschuldigung! Ich habe eine Frauöfin insultiert; ich würde dafür geächtigt, die Sache ist in Ordnung. Bei uns sind die Frauen alle minderwertig . . . oder sie sind Anarchistinnen oder Polinnen, die sich eher umbringen ließen, bevor sie sich mit uns einließen . . .“

(Fortsetzung folgt.)





Für 30.000 Mark Steuerwertzeichen sind im Hauptzollamt Karlsruhe durch einen Geldscheinbruch eingesetzt worden. Die Räume des Karlsruher Hauptzollamtes liegen zu ebener Erde und werden von mehreren Wächtern bewacht. Trotzdem gelangten die Eindrehler in den Kassenraum. Die Diebe sind bei ihrer Arbeit gestört worden und liegen am Tatort außer einer Axtensäge das gesamte Eindrehwerkzeug zurück.

Neuer Kampf zwischen den Österr. kommunistischen Führern. „Duch (au)“ schreibt: Die inneren Streitigkeiten und persönlichen Kämpfe innerhalb der kommunistischen Partei in Mähren-Österr. werden immer größer und schärfer. Die grünen Jungen, welche vom Prager Politbüro nach Österr. geschickt wurden, sind in ihrer Unfähigkeit bestrebt, einen jeden zu entfernen, der sie mit seinen Erfahrungen, Fähigkeiten und seinem politischen Weitblick überträgt. — Nach der Beseitigung des Redakteurs Kuffel und des Sekretärs Palka ist jetzt die Frage der Beseitigung des Sekretärs Josef Bergl auf der Tagesordnung. Bergl ist diesen Vorschlägen im Wege, weil er durch seinen Einfluss die im A. B. organisierten Arbeiter beherrscht. Samstag fand eine Beratung des Politbüros des Österr. Kreises statt, bei welcher der Abgeordnete des Prager Politbüros direkt den Antrag stellte, daß Bergl auf gewöhnliche Weise erledigt und aus Österr. expediert werde. Der Prager Einsitzer für Mähren-Österr. verkündete auch in der Samstagabend Sitzung des Politbüros, daß für Österr. keine besonders fähigen Leute notwendig seien, daß sie, die von Prag Entsendeten, jetzt alles gehörig beherrschen werden und daß sie zur Hand nur Leute brauchen, welche gehorsame Vollstrecker ihres Willens sein werden. Im Politbüro wurde beraten, wie weit man mit den Mitteln und Argumenten gegen Bergl gehen kann, wenn er sich gegen seine Einrichtung übermäßig jähre verteidigen möchte. Zuerst soll ihm ein Wink gegeben werden, freiwillig und ohne Kravall zu gehen. Wenn er sich widersetzt, soll als erstes Geschick das Unterzeichnen des Wiltowitzer Vertrages gegen ihn abgefordert werden. Bergl sollte auf internem Wege auf die beim Politbüro gewohnte Weise erledigt werden. Bergl ist aber in keine der Fäden, die man gestellt hat, gegangen. Weil es nun nicht durch Kniffe und List gelungen ist, ihn zu beseitigen, geht man jetzt mit dem Knüttel gegen ihn vor. Der Einsitzer des Prager Politbüros war ermächtigt, zum Kampfe gegen Bergl den Inspektionsrat Palka, der jetzt in Prag wirkt, beizugehen und dieser soll, falls es nötig werden sollte, dem Bergl den letzten Hieb versetzen. Der ganze Plan ist bis ins Detail ausgearbeitet und alle Kampfstile bereitgestellt. Der „Duch (au)“ knüpft an diesen Bericht seine Verwunderung darüber, daß die kommunistische Arbeiterchaft diesen Ausgangspunkt noch nicht gereinigt hat.

Ein merkwürdiges Schreiben eines Unbekannten, der sich des Eisenbahnattentats auf Leiferde bezieht, ist bei der Staatsanwaltschaft Bielefeld eingelaufen. Der Brief stammt aus Berlin und trägt den Poststempel vom 21. August. Die Handschrift ist verstellt. Der anonyme Brief erklärt, der Schreiber habe die Tat aus Rache für seine Entlassung begangen, und das Attentat sei erst der Anfang seines Rachebündnisses. Da ihm Unrecht geschehen sei, müßten auch Unschuldige leiden, wie er unerschuldigt gelitten habe. Der Brief ist mit „Ullor“ (Mäher) unterschrieben. Der Brief ist sofort photographiert worden und soll überall angeschlagen werden, weil man auf alle Fälle den anonymen Schreiber feststellen will.

Handbücher und Seife in den Eisenbahnzügen. Die Staatsbahndirektion in Brünn gibt bekannt: Auf Wunsch des reisenden Publikums, daß die Eisenbahnverwaltung in den Schnellzügen dem Publikum Handbücher und Seife zur Verfügung stellen möge, hat das Eisenbahnministerium antwortet, daß die Aufsichtsräte in den Zügen eine angemessene An-

zahl von Handbüchern und Seife mitzuführen und sie gegen die einseitige Gebühr von 1 K zur Verfügung stellen. Die Reisenden werden auf diese Maßnahme durch Rundschreiben in den Schnellzügen aufmerksam gemacht werden. — Warum man Beweismittel für das Verbrechen des Mordes nur im Bereiche der Brünner Staatsanwaltschaftion findet, ist uns nicht verständlich. Hoffentlich wird diese Entscheidung die man in anderen Ländern stets und oft ansonst vorfindet) überall einge- führt.

Nach zehn Monaten erhängt aufgehoben. Der jetzt noch verhaftete Franz Schier der mechanischen Werkstatt und Schlichterei A. Beckler in Nieder-Rochlitz wurde am Freitag von Wächtern in einem Gestirp bei den Tabakfabriken in Günstal erhängt aufgehoben. Als die Leiche abgetrennt war, zerfiel die eingetauchte Körperstelle, so daß die Identität nur an den Abdrucksfäden und an dem Stoch feststellbar war. Der Erhängte stand seit 52 Jahren in den Diensten der erwähnten Firma und war als äußerst gewissenhaft bekannt, jedoch hatten sich in der letzten Zeit seines Dienstes, jedenfalls infolge seines hohen Alters, grobe Unachtsamkeiten eingeschlichen, was er sich derart zu Herzen nahm, daß er selbst seinem Leben ein Ende setzte.

Alkoholisierte Jugend. Erbauliche Schilderungen über die Art und Weise, wie New Yorker Schuljungen sich mit dem Alkoholverbot abfinden, werden in amerikanischen Blättern gegeben. So fand man jüngst am North River Pier 5 Schuljungen stauslos betrunken. Nachdem man sie mühsam zur Besinnung gebracht hatte, gaben sie an, daß

sie von einem Alkoholsammler, dem sie begegnet waren, den „Stroff“ zu 2 Dollar den halben Liter gekauft hätten, um einmal zu erproben, wie Alkohol schmeckt. Weitere Nachforschungen zeigten, daß es ein beliebter Ausflug der New Yorker Schuljungen ist, am North River sich Alkohol zu kaufen und daß die Sammler hier in der Schuljugend eine feste Kundschaf haben. Da der Alkohol, den man auf diese Weise bekommt, nicht gerade der beste ist, so kamen auch schwere Gesundheitschädigungen vor. Ein zwölfjähriger Junge, der besinnungslos von einem Notarztmann gefunden wurde, mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo man eine Vergiftung feststellte und ihm den Magen auspumpt. An Stelle des Spiritusgetränkchens, den früher amerikanische Jungen mit sich führten, tragen sie jetzt stolz und mit Vorliebe eine Flasche mit Alkohol in der Hüfttasche.

Neue Arbeitslager in der Slowakei. Im Bereiche der Gemeinde Kollárovo im Goppaner Gemer wurde ein Lager Serpentinsteins gefunden, welches reiche Arbeitslager enthält. Die vorbereitenden Arbeiten zur Gewinnung dieses wertvollen Materials werden bereits im Herbst begonnen werden.

Vollprämiertes Jagdgebiet. Um die Bevölkerung zur Jagd auf Wölfe zu ermuntern, hat die Sowjetregierung bekanntgemacht, daß für jeden auf der Jagd erlegten Wolf eine Prämie von 15 Rubel gezahlt werden wird, für eine Wölfin 20 Rubel.

Deutsche Volksschule in Prag I. Masna. Schulbeginn am 1. September. Einschreibungen vom 29. bis 31. August von 9 bis 12 Uhr vormittag.

### Volkswirtschaft.

#### Abchluss des Brünner Metallarbeiterstreikes.

Jugeständnisse der Unternehmer. — Montag Arbeitsaufnahme.

Brünn, 27. August. Die Arbeiterchaft der Ersten Brünner Maschinenfabrik hat heute die Abmachungen der Vertrauensmänner mit der Unternehmerorganisation genehmigt. Vormittags wurden im Arbeiterheim die vielfach stürmisch verlaufenen Versammlungen der einzelnen Branchen abgeschlossen, in denen die Gewerkschaftssekretäre über die Verhandlungen Bericht erstatteten. Dann wurde über die vorgeschlagenen Vereinbarungen abgestimmt. 54 Prozent der Arbeiterchaft stimmten den Abmachungen zu, 46 Prozent, also beinahe die Hälfte, stimmten dagegen. Damit ist der Streit beendet und die Arbeit wird Montag aufgenommen werden.

Die Unternehmer sind schließlich nach langwierigen Verhandlungen von ihrem drücker Standpunkt doch abgerückt und haben den Arbeitern Jugeständnisse machen müssen. — Die, die noch vor einer Woche bei Ablehnung einer generellen Lohnherabsetzung von 15 Prozent die gesamte Arbeiterchaft kündigen wollten, haben sich heute mit einer durchschnittlichen Lohnherabsetzung von 9,3 Prozent zufrieden geben müssen. Die Herabsetzung der Löhne trifft nicht alle Kategorien gleich. Während sie die Hilfsarbeiterchaft überhaupte nicht berührt, beträgt sie bei den meisten Kategorien 5 bis 8 Prozent. Bei den Drechern freilich 15 Prozent. Die Dreher waren daher auch die einzigen, die mit Mehrheit die Verhandlungen ablehnten. Die Arbeiterchaft bringt mit der Zustimmung zur Herabsetzung ihrer Löhne gewiß ein schweres Opfer. Es darf aber nicht verkannt werden, daß der zehnjährigen Ausdauer der Streikenden doch ein Erfolg beschieden war, der bei der gegebenen Sachlage, wenn auch nicht vollbefriedigend, so doch ansehnlich ist. Im übrigen deutet die Tatsache, daß sich eine so geringe Mehrheit für die Vereinbarungen fand, darauf hin, daß von einem dauernden Frieden kaum gesprochen werden kann.

### Soziale Dichtung.

In dem letzten Heftchen über „Soziale Dichtung“ wurde gezeigt, daß in Deutschland eine ganze Reihe junger Dichter schon während des Krieges ihre Stimme gegen das Verbrechen des Völkermordes erhoben, die aber in dem nationalstimmigen Geschrei verhallte, oder sich nicht laut erheben durften. Zu dieser Gruppe junger Deutschen des „anderen Deutschlands“ gehört Gerrit Engelke, der Verfasser des Gedichtbandes „Kriegsmaas der neuen Europa“ (Verlag Eugen Diederichs, Jena). Engelke, ein Freund des Arbeiterdichters Heinrich Veich, fand drei Tage vor Kriegsende an einem Schenkstisch in einem englischen Lazarett und ist „legendar“ in einem Majorettenbesitzer. Er ist ein deutscher Walter Whitman, einer, der vom Handwerk zur Dichtung kam, wie überhaupt Whitman auf ihn einen starken Einfluss ausgeübt hat. Zu seinen schönsten Gedichten rechnen wir: „An den Tod“ (sein Todessehnen), das passivische „Waisenkind“, „An die Soldaten des großen Krieges“ und „Weißkräuter“. Johannes Schönderr's „Herz der Zeit“ (Verlag „Die Wölfe“, Leipzig) offenbart sich in diesem Lande als ein formvollendeter Künstler, der große Wandlungen durch den Krieg erfahren hat. Dies bezeugt die Einleitung seines Buches in die Abschnitte: „Der Genosse — Der Soldat — Der Genosse“. Seine Kriegsgedichte sind die schönsten der ganzen Auswahl, „Die Wasserholer“, „Der Ueberläufer“, „Die Soldaten an die Erde“, „Zwimmelfaust“ — sie sind Bilder des Krieges, das

ste von einem Alkoholsammler, dem sie begegnet waren, den „Stroff“ zu 2 Dollar den halben Liter gekauft hätten, um einmal zu erproben, wie Alkohol schmeckt. Weitere Nachforschungen zeigten, daß es ein beliebter Ausflug der New Yorker Schuljungen ist, am North River sich Alkohol zu kaufen und daß die Sammler hier in der Schuljugend eine feste Kundschaf haben. Da der Alkohol, den man auf diese Weise bekommt, nicht gerade der beste ist, so kamen auch schwere Gesundheitschädigungen vor. Ein zwölfjähriger Junge, der besinnungslos von einem Notarztmann gefunden wurde, mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo man eine Vergiftung feststellte und ihm den Magen auspumpt. An Stelle des Spiritusgetränkchens, den früher amerikanische Jungen mit sich führten, tragen sie jetzt stolz und mit Vorliebe eine Flasche mit Alkohol in der Hüfttasche.

Neue Arbeitslager in der Slowakei. Im Bereiche der Gemeinde Kollárovo im Goppaner Gemer wurde ein Lager Serpentinsteins gefunden, welches reiche Arbeitslager enthält. Die vorbereitenden Arbeiten zur Gewinnung dieses wertvollen Materials werden bereits im Herbst begonnen werden.

Vollprämiertes Jagdgebiet. Um die Bevölkerung zur Jagd auf Wölfe zu ermuntern, hat die Sowjetregierung bekanntgemacht, daß für jeden auf der Jagd erlegten Wolf eine Prämie von 15 Rubel gezahlt werden wird, für eine Wölfin 20 Rubel.

Deutsche Volksschule in Prag I. Masna. Schulbeginn am 1. September. Einschreibungen vom 29. bis 31. August von 9 bis 12 Uhr vormittag.

### Der Kornpreis steigt weiter!

Auf der gestrigen Prager Produktenbörse — den offiziellen Bericht findet der Leser weiter unten — ist der Preis des Roggens weiter gestiegen. Am 9. August betrug die Notierung für Böhm. Roggen 155—160, am 24. August 170 bis 175, gestern aber, den 27. August 175—180. Die ob dieser Nachricht von Sorgen um ihre Lebenshaltung erfüllt werden, mögen die bürgerlichen Volksparteien zur Verantwortung ziehen.

### Herabsetzung der Umfasssteuer für eingeführtes Mehl.

Die „Lidove Roviny“ berichten: Bei den Verhandlungen über den Handelsvertrag verlangte Ungarn, daß die tschechoslowakischen Minimalzölle für Getreide und Mischprodukte, wie sie die Zollnovelle festsetzt, reduziert werden. Das ist allerdings unmöglich. Die Zollnovelle ermächtigt die Regierung nicht zu einer solchen Herabsetzung, so daß die Nationalversammlung einen neuen Beschluß fassen müßte. Das würde allerdings bedeuten, daß die kaum erledigte Zollnovelle neuerlich vor das Parlament käme. Deshalb ist diese Lösung nicht möglich. Am jedoch den Ungarn entgegenzukommen, soll für das aus Ungarn eingeführte Mehl und Mischprodukte die Umfasssteuer herabgesetzt werden. In der Praxis ist es gleichgültig, ob der Zoll oder die Umfasssteuer reduziert wird. Durch die Herabsetzung der Steuer würde die Belastung des Mehls bei der Einfuhr in die Tschechoslowakei verringert und den ungarischen Produkten die Konkurrenz ermöglicht werden.

### Ein Vorbild für die Tschechoslowakei.

Wie eine sozialdemokratische Regierung die Arbeitslosigkeit bekämpft.

Unser karissbader Bruderblatt befaßt sich in einem Leitartikel mit der Wirtschaftskrise in der Tschechoslowakei und erzählt hierbei, was die dänische Gesetzgebung tut, um die Arbeitslosigkeit einzudämmen:

Die Arbeitslosigkeit ist auch in Dänemark sehr groß. Die dänische Krone, die bis zum Ende des vorigen Jahres auf 66 Prozent ihres Friedenswertes gesunken war, ist seither beinahe auf ihren Vorkriegswert gestiegen. Aber die Steige- Bäcker sein, die gegen den Krieg und über den Krieg geschrieben wurden. — Alle diese Bücher bringt der Verlag „Die Wölfe“ in Leipzig-Königsberg heraus. — Im gleichen Verlag erscheint eine sozialistische Monatschrift „Rein zu tun“, die wir in allen Gemeindebibliotheken gerne sehen würden. Sie ist eine populäre Tribüne für Kunst, Literatur und Dichtung. Speziell die moderne Malerei wird hier ganz gründlich behandelt und besprochen. Troben aus dem Schaffen W. Schulz-Warons, Hans Gerner's (Hohenbach-Wald) und Käthe Kollwitz mit Monographien sind besonders wertvoll. — Kurt Eisner's: Wachsen und Werden (Verlag Roter Turm in Leipzig) bietet eine Auswahl aus Eisner's Briefen, Aufzeichnungen, Reden. (Der größte Teil der Schriften Eisner's ist bis jetzt nicht veröffentlicht worden.)

Von tschechischer Literatur fällt angenehm neben der im Großbuch auf den Markt gekommenen Besondere tschechische Literatur ein „Arbeitsbuch“ (Křesba Ctenka) auf Verlag Cyril M. Bösch, Klatna. Das tschechische Werk ist im ersten Teile: „Válka“ (Der Krieg), redigiert von Pava Rouska, eine Zusammenstellung aus der Belletristik über den Krieg und den Lärden des Krieges, es bringt Stimmen von tschechischen Antikaristen und im zweiten Bande „Mír“ (Der Friede), redigiert von A. Burmova, passivische Stimmen, speziell aus dem tschechischen Lager. Das Buch wurde mit der Hilfe einer Mutter, die ihren eigenen Sohn im Kriege verlor, zusammengestellt und ist dem Andenken dieses Sohnes gewidmet. J. Kellmann.

ung des Geldwertes hatte dem dänischen Volke nicht nur die Ermäßigung der Lebenskosten um fast ein Drittel, sondern auch eine schwere Induzivkrise, große Arbeitslosigkeit gebracht. Nun hat Dänemark bekanntlich eine sozialdemokratische Regierung. Der Minister für soziale Fürsorge, unser Genosse Borgbjerg, hat es nun unternommen, den Kampf gegen die arbeitslose Massenarbeitslosigkeit zu organisieren.

Zuerst wurde eine große Konferenz der Unternehmerverbände und der Gewerkschaften einberufen. Die Konferenz wählte ein Arbeitskomitee, das aus Unternehmer-, Arbeiter- und Regierungsvertretern zusammengesetzt ist. Im Einvernehmen mit diesem Komitee arbeitete die Regierung die Vorschläge aus, die sie dem Parlament vorlegte. Das Ergebnis dieser Vorschläge war das Gesetz vom 1. Dezember 1925, das bereits durchgeführt wird. Dänemark hatte vorher schon die Einrichtung der produktiven Arbeitslosenfürsorge durch die Gemeinden: Wenn eine Gemeinde Arbeitslose zum vollen Lohn beschäftigt, bekommt sie einen Teil des Geldes, das sonst der Arbeitslose als Unterstützung hätte bekommen müssen. Aber es hat sich gezeigt, daß dies nicht genügt, den Gemeinden, insbesondere kleinen Gemeinden, große Arbeit schaffende Investitionen zu ermöglichen. Daher entschloß sich das dänische Parlament weiterzugehen. Nach dem neuen Gesetz bekommen die Gemeinden, die Notstandsarbeiten und Investitionen in Angriff nehmen, nicht nur die Zuschüsse aus dem Arbeitslosenversicherungsfonds, sondern überdies ersten Darlehen aus dem Staatsschatz, die sie nur mit 5 Prozent verzinsen und in 30 Jahren tilgen müssen, und zweitens eine Subvention in der Höhe von 20 Prozent der Materialkosten für die unternommenen Arbeiten, sofern in Dänemark erzeugtes Material verwendet wird. Diese Maßnahmen — Zuschuß zum Lohn, Zuschuß zum Material und Darlehen — werden die Gemeinden unzweifelhaft in die Lage setzen, mit Erfolg die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Aber dieses Gesetz genügt der dänischen Regierung noch nicht. Anfang Februar wurde ein Gesetz angenommen, wonach auch Privatunternehmungen Geldunterstützungen gewährt werden können: Erstens, wenn die Unternehmungen sonst gezwungen wären, den Betrieb stillzulegen; zweitens, wenn die Unternehmungen durch diese Unterstützung in die Lage versetzt werden, während der Krise Arbeiten in Angriff zu nehmen, die sie sonst nicht durchführen konnten, und zu diesem Zwecke ihren Arbeiterstand zu vergrößern. Die Geldunterstützung wird vom Handelsminister auf Antrag eines gemischten Komitees gewährt. Sie darf in der Regel nicht mehr als zwei dänische Kronen für den Arbeitstag und Arbeiter betragen. Die Mittel zu dieser Unterstützung werden je zur Hälfte vom Staat und der Arbeitslosenklasse getragen, die durch die Beschäftigung der Arbeiter, die sonst arbeitslos würden und blieben, entlastet wird.

Sehr beachtenswert ist die Begründung des letzteren Gesetzes. Die Regierung weist darauf hin, daß ein solcher Versuch in Dänemark bereits unternommen wurde. Die Porzellanfabrik in Bornholm bekam im letzten Jahre insgesamt 21.000 dänische Kronen. Sie wurde allein dadurch vor der Stilllegung bewahrt; dadurch aber, daß die Arbeiter vor der Arbeitslosigkeit bewahrt wurden, wurden an Arbeitslosenunterstützung 100.000 dänische Kronen erspart — also viel mehr, als die Staatssubvention betrug!

Als ungefähr Mitte Jänner die Vertreter einiger dänischer Industrien die Erhöhung einiger Schutzzölle verlangten, antwortete die Regierung, daß es dem dänischen Volke wohlfeiler komme, wenn es den Unternehmungen Mittel der produktiven Arbeitslosenfürsorge bestellte, als wenn es durch Erhöhung der Zölle seine Lebenshaltungs- und Produktionskosten verfeuert. Bei uns macht die Regierung das Gegenteil: Sie erhöht die Zölle und überantwortet die Arbeiter der Arbeitslosigkeit, dem Massenelend. Da habt ihr die Praxis des kapitalistischen und des sozialistischen Prinzips! Das kapitalistische: Erhöhung der Zölle, Erhöhung der Verbrauchssteuern, Wirtschaftskrise, Massenarbeitslosigkeit, Massen hunger! Das sozialistische: Arbeit den Arbeitslosen, der volle Lohn an Stelle der elenden Arbeitslosenunterstützung!

Prager Produktenbörse. (Off. Bericht vom 27. August.) Die Tendenz des Getreidemarktes reichte zu einer weiteren Festigung, obwohl letztere am heutigen Markte doch in Roggenpreise ziffermäßig zum Ausdruck kam, wogegen sich bei den anderen Getreidearten die Festigkeit nur in der Stimmung bemerkbar machte. Preisveränderungen verzeichnete weiter der Weizenmarkt, welcher die einschlägliche Tendenz anwies, obwohl auch hier eine Stimmung zur Festigkeit vorherrschte. Auch Weizen konnte vorwiegend Preissteigerungen erzielen. Auf den übrigen Marktgebieten blieben die Dienstleistungspreise, vielfach bloß nominal, in Stille. Der Besuch der Börse war schwach, das Geschäft minimal. Es notierten in K: Weizen böhm. 1925 Prag 230—240, Roggen böhm. 1925 Prag 175—180, Gerste böhm. Weizen 1925 Prag und Auswahlsorte 1326 Prag 160—175, Hafer böhm. weißer Prag 145—150, Weizen böhm. neuer Prag 230—240, Weizen amerikanisches Patent Teilsen 390—405, Weizenmehl 650 100—105, Weizenmehl 220—230, Roggenmehl 04 290—300, Weizenmehl 415—420, Mais tschechoslowakischer Bratislava untersteuert und anderwärts 112, Mais rumänischer, Heinsöringer, Oderberg, untersteuert und anderwärts 120, Cingantino untersteuert und anderwärts 122, So Hlata Teilsen untersteuert und anderwärts 131.

### Zur Schuleinschreibung in Prag.

In den nächsten Tagen finden die Einschreibungen in die Prager Volksschulen statt und es tritt an die deutschen Eltern Prags wieder die Frage heran, in welche Schule sie ihr Kind schicken sollen. Den schwer um ihre Existenz ringenden deutschen Schülern stehen die anderssprachigen Schulen als Konkurrenz gegenüber. Den deutschen Eltern israelitischen Glaubensbekenntnisses, denen die jüdische Schule empfohlen wird, sei vor allem gesagt, daß in dieser Schule nicht deutsch unterrichtet wird. Was diese Schule von einer anderssprachigen unterscheidet, ist die Tatsache, daß nur Kinder einer Konfession die Schule besuchen. Eine der wichtigsten Erziehungsaufgaben der letzten Jahrzehnte aber wird damit aufgehoben, nämlich die allgemeine Volksschule, die Kinder aller Konfessionen besuchen. Es ist nur eine Stärkung des konfessionellen Vorurteils, wenn das Kind schon seit seiner frühesten Jugend nur mit Kindern, die derselben Religionsgemeinschaft angehören, verkehrt. Es gibt aber viele deutsche Eltern, die glauben, das Kind in die tschechische Schule schicken zu müssen, um dasselbe des Unterrichtes in der tschechischen Sprache teilhaftig werden zu lassen. Nun wurden aber gerade in den letzten Monaten Beratungen abgehalten, die bezwecken, in gemeinsamer Zusammenarbeit zwischen den deutschen Eltern u. den deutschen Lehrern den tschechisch-Unterricht in den Volksschulen auf eine solche Stufe zu heben, daß das Kind nach Verlassen der Volksschule die tschechische Sprache in Wort und Schrift, seinem Alter gemäß, beherrscht. Aber die Eltern mögen auch bedenken, daß das Kind durch den Besuch einer anderssprachigen Schule, als der der Muttersprache des Kindes, geistig der Familie entfremdet wird. Es ist gerade das Betreiben aller einsichtigen Pädagogen, durch eine Zusammenarbeit von Schule und Haus solche Gegenläufe zu vermeiden und dahin zu streben, daß die Erziehung in der Schule die Erziehung im Hause unterstützt und umgekehrt. Die deutschen Eltern mögen auch nicht vergessen, daß die Kinder durch den Besuch der deutschen Schule Teilhaber der Kultur einer großen Nation werden, und daß jene Eltern, welche ihre Kinder der deutschen Schule und dadurch dem deutschen Volke entziehen, die kulturellen Einrichtungen des Prager Deutschums (Hochschulen, Theater) untergraben. Dies letztere muß unter allen Umständen vermieden werden.

### Kunst und Wissen.

#### Mittwoch Beginn der neuen Spielzeit des Deutschen Theater.

Mittwoch, den 1. September, finden im Kleinen deutschen Theater und in der Kleinen Bühne die ersten Vorstellungen der neuen Spielzeit statt. Im Neuen Theater ist als Eröffnungsvorstellung die Operette „Sonja“ von Leo Ascher angefügt. In der Kleinen Bühne wird Joldaus Schwank „Der Floh im Ohr“ gegeben.

Der Spielplan der ersten Spielwoche bringt weiter: In Neuen Theater: Donnerstag „Honnods neueinstudierte Oper „Margarethe“, Freitag die Premiere des neuen Lustspiels von Ludwig Fulda „Die Durchgängerin“, Samstag die Erstaufführung der Operette „14 Tage Krachs“ von Leo Ascher und Sonntag „Lohengr.“ zum ersten Male mit dem neuengagierten Tenor Max Adrian in der Titelrolle. — In der Kleinen Bühne wird Donnerstag das Lustspiel „Die Glage und der Substanz“, Freitag die Operette „Sonja“, Samstag „Der Floh im Ohr“ gegeben und für Sonntag ist die Erstaufführung des Schauspiel „Peripherie“ von Franz Langner angefügt.

Heute Eröffnung der Tageskassen und des Vorverkaufs für sämtliche oben angeführten Vorstellungen.

Der Niedergang der italienischen Gesangskunst. Der italienische Professor Gasco hat durch die „Tribuna“ eine Umfrage über die Gründe des Verfalls des Belcanto ergehen lassen. Er hat dabei die Unterstützung zahlreicher führender Persönlichkeiten der Kunstwelt gefunden, die ebenfalls übereinstimmend erklären, daß die italienische Gesangskunst nicht mehr das sei, was sie früher gewesen war, ohne daß über die Ursachen bis jetzt Einigkeit erzielt werden konnte.

### Turnen und Sport.

#### Internationales Arbeiter-Sportfest im Berliner Stadion.

Verflorenen Samstag und Sonntag fand in Berlin ein Arbeiter-Sportfest statt, das vom 1. Kreise veranstaltet wurde und auf dem Rußland, Finnland und Deutschland vertreten waren. Am Samstag fand ein Begrüßungsabend statt in Anwesenheit der Vertreter der Bundesorganisation und politischen Parteien.

Der Sonntag diente am Vormittag den Vorkämpfen. Am Nachmittag fanden die Hauptkämpfe statt, die durch den Aufmarsch von 1500 Sportlern und nochmalige Begrüßung eingeleitet wurden. Dann folgten die Entscheidungen im Rudern, Leichtathletik und Fußball. — In allen drei Arten führten die Gäste. Sehr gute Leistungen wurden gezeigt. Die Bundeshöchsteleistungen von 1925 wurden mehrfach übertroffen. Im Fußball schonten sich die Finnen, offensichtlich um den spielfortschrittlichsten Sockens erfolgreich entgegenzutreten zu können. Im Rudern waren die Russen ständig überlegen.

100-Meter-Lauf (Männer): 1. Eihonen (Finnland) 10,3 Sek.; 2. Wienicki (RUS) 1 Meter zurück.  
100-Meter-Lauf (Sportlerinnen): 1. Hochholzer (München) 12,4 Sek.; 2. Schomanowa (Rußland) 2 Meter zurück.

400-Meter-Lauf (Männer): 1. Bodgosty (Rußland) 52,7 Sek.; 2. Rouffi (Finnland) 5 Meter zurück.

5000-Meter-Lauf (Männer): 15 Käufer, davon bei den Finnen der bekannte Käufer Jofela, bei den Deutschen Max Wagner (Leipzig), Hankenburg (Berlin), Kühne (Potsd.), Rattner (Schönau) und ein Russe. Bei den letzten 500 Metern gibt es einen scharfen Spurt in der Spitzengruppe, den Jofela in hervorragender Manier gewinnt, dahinter Wagner und Serwiemski. Der Russe Roganow und Jengler (Großhessen) liefern ebenfalls in den letzten 100 Metern einen scharfen Spurt. 1. Jofela (Finnland) 15:46,5 Min.; 2. Wagner (Leipzig) 15:48 Min.; 3. Serwiemski (Finnland) 15:49,5 Min.; 4. Roganow (Rußland) 25 Meter zurück.

Kleine Olympische Stafette (Sportlerinnen): 1. Magdeburg 57,3 Sek.; 2. Schöff 61 Sek.  
110-Meter-Fürdenlauf: 1. Weis (Magdeburg) 16,1 Sek.; 2. Rehwald (Hannover) 16,5 Sek.

Schwedenstafette (Männer): Lauf A: 1. Finnland 2:07,2 Min.; 2. RUS Lauf B: 1. Zietzin 2:14,5 Min.; 2. RUS 2:16,6 Min.

4x100 Meter (Männer): Lauf A: 1. Finnland 45 Sek.; 2. RUS 45,04 Sek.

3000-Meter-Stafette (beliebiger Wechsel, Männer): 1. Kowales 6:39,2 Min.; 2. Fichte 16 einen Meter zurück.

20x300 Meter (Männer): 1. Südost 13:37,2 Min.; 2. Fichte (West) Handbreite zurück.  
10x100 Meter (Frauen): 1. Südost 2:32,5 Min.; 2. Schöneberg. — Sportlerinnen: Lauf B: 1. Schönmag 2:34,3 Min.; 2. Jahn (Troppau).

3x1000 Meter (Männer): Lauf A: 1. Zietzin 8:42 Min.; 2. Fichte (Südost) 8:46,6 Min. Lauf B: 1. Fichte (Süd), 2. Fichte (W).

Angelfischen (Männer): 1. Korpi (Finnland) 13,24 Meter; 2. Kofschitlow (Rußland) 11,93 Meter.

Weit sprung (Männer): 1. Heisänen (Finnland) 6,70 Meter; 2. Teller (Hildesheim) 6,48 Meter.

Hochsprung (Frauen): 1. Hoffe (Magdeburg) 1,48 Meter; 2. Höcher (Hildesheim) 1,37 Meter.

Distanzwerfen (Männer): 1. Finnborg (Finnland) 39,2 Meter; 2. Blachstow (Rußland) 36,20 Meter.

Distanzwerfen (Frauen): 1. Zietzin (RUS) 23,85 Meter; 2. Schütz (Hildesheim) 21,15 Meter.  
Speerwerfen (Jugend): 1. Piel (Hildesheim) 45 Meter.



Backe, backe Kuchen,  
Der Bäcker hat gerufen,  
Ceres-Kuchen soll es sein  
Ist gesund und schmeckt sehr fein.

# Ceres

Stabhochsprung (Männer): 1. Kristofferzon (Finnland) 3,30 Meter; 2. Rynast (Oberprece) 3,20 Meter.

Hochsprung (Männer): 1. Eihonen (Finnland) 1,78 Meter; 2. Korpi (Finnland) 1,73 Meter.

Radsport: Internationales Fliegerrennen: Hoffnungslauf: 1. Mironow (Rußland) 3:12 Min. Endlauf: 1. Mironow (Rußland) 3:14 Min.; 2. Tschernow (Rußland), 3. Kowalew (Rußland), 4. Jahn Paul (Berlin). — Internationales Abkühlrennen: 1. Tschernow (Rußland) 17,7 Min.; 2. Mironow (Rußland), 3. Kowalew (Rußland), 4. Kowalew (Berlin), 6. Abt.

Finnland gegen Berlin 1:0 (Eben 4:6). Nach den lehrstuhlbildlichen Veranstaltungen fand die Begegnung dieser beiden Auswahlmannschaften statt. Die Finnen sind den Berlinern leicht überlegen, legen sich aber große Anstrengung auf, um sich für die kommenden Spiele zu schonen. Berlin hatte einige gute Momente, konnte aber nicht einen erfolgreichen Torstoß andringen; zudem mußte in der ersten Hälfte noch gegen Wind und Sonne gekämpft werden, zu denen sich in der zweiten Hälfte auch Regen hinzugesellte und ein reguläres Spielen nicht mehr möglich war.

H. I. B. Böhm-Leipa, Fußballabteilung 1b, gegen H. I. B. „Vorwärts“ Rumburg, Fußballabteilung 1a, 5:2 (2:0) Eden 3:1. Sonntag, den 22. August 1. 3. trafen sich die Mannschaften der genannten Vereine das erstmalig auf dem Sportplatz in Böhm-Leipa. Der Platz ist nicht schlecht, doch hindert er die Mannschaften an der Entwicklung, weil derselbe zu schmal und kurz ist. Körperlich ist die Leipziger Mannschaft ihrem Gegner überlegen. Im Fortschreiten aber die schwächere. Ihr bester Mann ist der Linksaußen, welcher für Leipa viel herausbolte. Die Verteidigung leistete gute Arbeit, doch hatten sie sich hin und wieder mit unerlaubten Mitteln, welche sie sich angewöhnen möchten. Die Halbtöne war im Ballabnehmen dem Rumburgern weit überlegen, aber durch ihre Eigenmächtigkeiten wurde so mancher zu habende Erfolg, leichtfertig gemacht. (In dieser Beziehung ist sich besonders der Rechtsfuß hervor, indem er alles daransetzte, aus weiter Entfernung neben das Tor zu treffen.) Die Sturmreihe ist noch sehr unsicher und wäre ein gutes Zusammenwirken fast von Vorteil. Gut zu nennen ist der Tormann, der kein Befehl herab und das ziemlich oft bedrängte Tor verteidigte und so manchen kostbaren gemachten Ball der Rumburger abwehrte. Die Rumburger müssen noch viel lernen. Die vielen Abwehrstellungen verzeihen manchen nachlässigen Fehler. Der beste Teil dieser Mannschaft ist die Sturmreihe im höchsten Zusammenwirken vor dem Tore nicht dem Leipziger Tormann, sowie deren Hintermannschaft viel Arbeit und ersetzten sie dadurch zwei verdiente Treffer. Schwächer als der Sturm war die Halbtöne. Besonders im Abdecken des Geistes, im Laufen und Ballstoppen fehlt den zwei Außenläufern noch die Training. Der Tormann, welcher einige sehr kluge Bälle hielt, darunter einen Elfmeter, hatte im übrigen einen schlechten Tag. Durch unvorsichtiges Herauslaufen aus dem Tor, konnte die Leipziger 2 Tore, in Leipzig nehmen. Der Schiedsrichter war unklar und so kam es vor, als wenn er mit den Spielregeln nicht richtig vertraut

wäre. Im übrigen war der Verlauf des Spieles schön, doch hätte das gegenseitige Zusatzen ungenutzt.

H. I. B. „Freiheit“ Warnsdorf I gegen Sp. B. „Wader“ Görlitz 1a 5:2 (3:1). Eden 2:5. Warnsdorf hatte Sonntag die sympathischen Gäste hier zu Görlitz und konnte einen sicheren Sieg erringen. Görlitz hat Aufsch, verliert den Ball und Warnsdorf kann in der zweiten Hälfte durch seine gute Verbindung einfinden. Nach Wiederanstoß acht Warnsdorf vor, Görlitz verdrängt ein großes Fouls im Strafraum, der distanzierte Elfmeter wird von der Warnsdorfer linken Verbindung zum zweiten Tor verwandelt; dann dreht Görlitz heftig an und kommt durch ein Eigentor der Warnsdorfer zu dritten Torschüssen. Görlitz greift weiter an, kann aber außer zwei Eden keinen Erfolg erzielen. Warnsdorf kommt wieder in Schwung und kann durch seinen Sturmführer den dritten Treffer drücken. Bei diesem Stande geht es in die Halbzeit. — Nach der Pause kommt Warnsdorf mächtig auf, drängt Görlitz in seine Spielhälfte zurück und erzielt durch seine linke Verbindung Treffer vier. Görlitz kann durch einen Turndruck ein Tor auslösen, Warnsdorf bedrängt weiter und der Sturmführer der Warnsdorfer kann durch Treffer fünf das Endresultat herstellen. Weiterhin wurde ein ruhiges faires Spiel vorgeführt. Bei den Warnsdorfer Spielern gab jeder sein Bestes her.

H. I. B. „Freiheit“ Warnsdorf 1b gegen Sp. B. „Wader“ Görlitz 1b 4:3 (2:1). Eden 4:4. Die junge Warnsdorfer Mannschaft konnte bei ihrem zweiten Spiele gegen die vielstärkeren Görlitzer einen schönen Erfolg erzielen; beiderseits ruhiges faires Spiel. Dasselbe bewegte sich größtenteils in der Mitte; die Tore wurden durch rasche Durchbrüche erzielt. Bei Warnsdorf waren sehr gut der Tormann und die beiden Verteidiger; auch die anderen Spieler sollen lobend erwähnt werden.

Herausgeber Dr. Ludwig Gsch  
Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Niehne  
Für den Druck verantwortlich: O. Hohl.  
Druck: Deutsche Verlags-A.G. Prag.

### Ausschreibung.

Bei der Bezirkskrankenversicherungsanstalt in Teitschen a. G. gelangt die Stelle eines **Zahnchirurgen**

für das eigene jährliche Ambulatorium in Bodenbach zur Besetzung.

Bewerber um diesen Posten haben die mit den Nachweisen der Praxi, Staatsbürgerschaft und Kenntnis der Landesprachen sowie Gehaltsforderungen belegten Offerte bis längstens **1. September, 3 Uhr nachm.** bei der Verwaltungskommission der Bezirkskrankenversicherungsanstalt in Teitschen einzulegen.

Befunde der Offerten bei Mitgliedern und Funktionären der Verwaltungskommission sind nicht zulässig.

Für die Bezirkskrankenversicherungsanstalt Teitschen a. G. Der Vorsitzende: Johann Sedlaczky.

### Der Film.

Leining im Film! Nicht der in letzter Zeit bekanntgewordene Professor Leining aus Hannover, sondern der währliche G. E. Leining soll mit seinem Lustspiel „Minna von Barnhelm“ von der Kassa auf die Leinwand gebracht werden.

Ein neuer Krimifilm, wahrscheinlich einer von den vielen, die als Nachfolger von „Foxit“ anzusprechen sind, ist das deutsche Erzeugnis „Salvatore“ mit Fritz Alberti und Werner Pittschau.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 25, Kl. Razar.



### 'ALPA' SIEGT!

Durch die vielseitigen Eigenschaften wurde der MENTHOL-FRANZBRANNTWEIN ALPA zum Liebling des Volkes. Die vielen Nachahmungen steigern nur den Absatz und den klangvollen Ruf dieser Marke. Wer nur einmal eine Nachahmung und nicht den echten ALPA Menthol-Franzbranntwein gekauft hat, lässt sich dazu das zweite mal nicht herbei. Jeder Vorsatz, die Alpa-Marke zu verdrängen, hat immer gescheitert, denn wenn jemand ein sicher wirkendes Hausmittel bedarf, mußte er eben nur wieder zur

**ALPA-MARKE** greifen. Gebet daher Euer Geld für wertlose Nachahmungen nicht aus und verlangt allein den echten Menthol-Franzbranntwein **ALPA**

Die ALPA-WERKE, gegründet in Friedensjahren, sollten nicht mit den verschiedenen wahren und wahren aufstehenden Erzeugnissen verglichen werden. Diese hier älteste Fabrik ist nicht nur das größte Unternehmen in diesem Staat, sondern in Mitteleuropa und beschäftigt sich der Absatz allein im Inlande mit dem Umsatz auf mehr als 1.000.000 £ wachen